

und Schafwolle gewebt; der Untergrund ist weißgrau und ziemlich glatt, die Zeichnung ist vorspringend, in mannigfachen, dunklen Farben darauf ausgeführt; kühn und groß liegen Schnürkel und Gewinde auf dem einfarbigen Stoffe und laufen in prachtvoller Zeichnung dem Gewebe entlang.

Ganz merkwürdig in ihrer Construction sind die groben Filzdecken aus Kameelhaaren, welche unweit hängen; schwer und wuchtig, fast fingerdick sind diese Stoffe, durch welche in verschiedener Zeichnung Bordüren und Palmen laufen. Solche Decken werden in den persischen Gemächern unter die feinen Teppiche gelegt, um den Fußboden, welcher zur Lagerstätte und zum Sitze dient, weicher und elastischer erscheinen zu lassen.

An der Pforte der Ausstellung Persiens stehen der Mann und die Frau des Landes. Sie trägt das durchsichtige, weiße Oberhemd, mit Goldfäden gestickt, das Unterkleid von schwerer Seide, darüber ein kurzes Gewand von weichem Shawlstoff, die Ränder und Säume mit Gold benäht, einen weißen, mit Silberfitter gestickten Mantel, der auch über den Kopf geschlagen ist, das Gesicht jedoch frei läßt, und eine Rose an die Brust gesteckt. In der Hand hält sie den Schleier, welcher mit runden Plättchen von Goldsiligran und blauen Steinen zusammengehalten ist und so mit den zwei verbundenen Enden zierlich und leicht zwischen den Fingern der Trägerin hängt.

Die Arbeiten, wie wir sie hier in Persien sehen, gehen nicht unbedingt durch Frauenhand; an den köstlichen Stickereien, den Shawls, den Tambourarbeiten, den Geweben, den Gold- und Silberbenähungen ist der Mann sogar mehr betheilig als die Frau. Der Lohnsatz ist sehr klein, die Bedürfnisse der Eingebornen sind sehr geringe und die Frau arbeitet daher nur für den eigenen Schmuck und nicht für den Markt; was sie an Gold und an Seide verspinnt und verwebt, was sie an farbenprächtigen Blumen zusammensüßt zu weichen, unverwüsthlichen Stoffen, das dient zur Zier der Wände, der Dielen im eigenen Hause und ist in jahrelanger Mühe geschaffen, ein Erbstück, das von Generation zu Generation hinüber wandert.

Japan, das ferne, fremde Land, das uns aus allen Dingen, die es uns gesandt, wie aus Wunderaugen entgegen schaut, hat uns